

"Die Hohe Behörde der EGKS prüft alle Möglichkeiten zur Beendigung der Krise" in Communauté européenne (November 1966)

Legende: Im November 1966 beschäftigt sich die Monatszeitschrift Communauté européenne mit den Gründen für die Krise in der europäischen Eisen- und Stahlindustrie und die Maßnahmen der Hohen Behörde zur Bekämpfung dieser Krise.

Quelle: Communauté européenne. Bulletin mensuel d'information. dir. de publ. Fontaine, François ; RRéd. Chef Chastenot, Antoine. Novembre 1966, n° 11; 10e année. Paris: Service d'Information des Communautés Européennes. "La Haute Autorité de la CECA explore toutes les possibilités du traité pour surmonter la crise", p. 6.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU
Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/die_hohe_behorde_der_egks_pruft_alle_moglichkeiten_zur_beendigung_der_krise_in_communaute_europeenne_november_1966-de-10fobeca-a4a9-4f57-89ab-e75d7f20433f.html



Publication date: 05/07/2016

Die Hohe Behörde der EGKS prüft alle Möglichkeiten zur Beendigung der Krise

In zwei Monaten wird das für die Eisen- und Stahlindustrie der Gemeinschaft schwerste Jahr seit der Öffnung des Gemeinsamen Stahlmarktes im Jahre 1953 zu Ende gehen. Da die Aussichten für 1967 nicht besser sind, sucht die Hohe Behörde fieberhaft nach Lösungen, die eine neue gemeinsame Stahlpolitik herbeiführen könnten.

Angesichts der Überproduktion und der extrem niedrigen Preise besteht das Problem darin, aus einer Situation heraus zu finden, die von den Gründervätern des EGKS-Vertrags 1951 noch nicht vorauszusehen war. Es besteht die Gefahr, dass Maßnahmen auf ausschließlich nationaler Ebene zur Anwendung kommen. In Frankreich und Deutschland wurden bereits Pläne aufgestellt, und wenn es keine gemeinschaftlichen Lösungen gibt, könnten die anderen Mitgliedstaaten diesem Beispiel folgen.

Der Gemeinsame Stahlmarkt, der 1953 gegründet wurde, könnte ernsthaft erschüttert oder sogar durch eine Reihe abweichender Maßnahmen auf nationaler, regionaler oder lokaler Ebene ausgehebelt werden.

Die Hohe Behörde ist sich darüber im Klaren, dass eine Wiederholung der Fehler und Schwachpunkte der Vergangenheit, insbesondere die der Zwischenkriegszeit, nur dann vermieden werden kann, wenn man sich auf Ebene der Gemeinschaft auf Maßnahmen verständigt, die eine langfristige Lösung bieten. In diesem Punkt kann sich die Hohe Behörde des Verständnisses und der Unterstützung der gesamten Stahlindustrie sicher sein.

Weltweite Überschussproduktion von Stahl

Der Hauptgrund der Krise ist wohlbekannt. Die neuen Technologien in der Stahlproduktion eröffnen bisher ungeahnte Möglichkeiten der Produktivität. Die Hochöfen, die Konverter oder die Walzwerke sind heutzutage so groß, dass sie eine Massenproduktion möglich machen. Die alten Geräte werden effizienter genutzt. Die Produktionskapazitäten haben sich in den letzten Jahren also spürbar entwickelt. In den Jahren von 1955 bis 1960 war die Produktion noch unzureichend, der durchschnittliche Jahreszuwachs betrug 4,2 Millionen Tonnen. Von 1960 bis 1965 stieg die Produktion um 5,2 Millionen Tonnen, in den nächsten fünf Jahren, das heißt zwischen 1965 und 1970, wird sie trotz bewusster Einschränkungen noch einmal um 3,6 Millionen gesteigert werden.

Im Vergleich zur raschen Entwicklung der Produktionsmöglichkeiten steigt die Nachfrage nach Stahl sehr viel langsamer. Auf dem Binnenmarkt stieg sie zwischen 1955 und 1960 im Durchschnitt um ca. 3 Millionen Tonnen pro Jahr, von 1960 bis 1965 nur um 2,8 Millionen Tonnen und von 1965 bis 1970 nur um 2,6 Millionen Tonnen.

Diese Verlangsamung ist zum Teil auf den Fortschritt zurückzuführen: Mit Leichtstahl sind die gleichen Ergebnisse hinsichtlich Resistenz und Dauer zu erzielen. Zweifellos spielt in geringerem Maße auch die Tatsache eine Rolle, dass andere Materialien wie Plastik, Beton oder Zement einen immer wichtigeren Platz einnehmen. Gleichzeitig weist eine solche Verlangsamung auch auf ein langsames Wachstum der traditionellen Stahl verarbeitenden Industriezweige hin.

Das Phänomen der überschüssigen Produktionskapazitäten beschränkt sich nicht nur auf die Gemeinschaft. Weltweit sind neue Eisen- und Stahlindustrien entstanden und schneller gewachsen, als der Markt sie absorbieren konnte. Die ungenutzten Überschusskapazitäten wurden im Jahr 1965, als die weltweite Rohstahlproduktion 445 Millionen Tonnen erreichte, auf 62 Millionen Tonnen Walzstahl geschätzt.

Das Preisniveau ist zu niedrig

Trotz des sehr aktiven Wettbewerbs ist es den Unternehmen der EGKS im Jahr 1965 gelungen, weltweit die Rekordmenge von 18,9 Millionen Tonnen Stahl zu exportieren. Aber auf dem Weltmarkt, der seit mehreren Jahren von Überschüssen überflutet wird, sind die Preise sehr stark gefallen. Hinzu kommt die Tatsache, dass die Stahlhersteller der EGKS nicht wie viele ihrer Kollegen die Möglichkeit haben, niedrige Preise

beim Export durch weit höhere Preise auf dem Binnenmarkt auszugleichen.

Die niedrigsten Listenpreise in der Gemeinschaft liegen nur um einige Dollar über dem Exportpreis. Die Preise fast aller Produkte der EGKS liegen unter denen Großbritanniens und der Vereinigten Staaten.

Betrachtet man die Entwicklung seit 1953, also über einen ziemlich langen Zeitraum, stellt man fest, dass der Preis für Stahl in Großbritannien um 44 % und in den USA um 40 % gestiegen ist, während er in der EGKS um 4 % gefallen ist.

Die Arbeiten der Hohen Behörde

Im vergangenen September berief die Hohe Behörde zwei spezielle Studiengruppen ein: die eine zur Prüfung aller Aspekte des Stahlmarktes, die andere zur Prüfung des besonderen Problems des Kokspreises.

Die Arbeit der ersten Gruppe ist abgeschlossen und wird derzeit in der Hohen Behörde besprochen. Der Bericht unterstreicht die große Gefahr, dass die Einnahmen den finanziellen Lasten und notwendigen Investitionen nicht gerecht werden. Er macht zugleich deutlich, dass die sinkenden Einnahmen auf den Wettbewerb innerhalb des Binnenmarktes zurückzuführen sind.

Die Arbeitsgruppe sieht kurz-, mittel- und langfristige Maßnahmen vor, die die Produktion beeinflussen könnten. Auf seiner für den 22. November in Luxemburg angesetzten Tagung wird der EGKS-Ministerrat über diese Vorschläge beraten.

Die zweite Arbeitsgruppe konzentrierte sich auf die unterschiedliche Versorgung der Eisen- und Stahlunternehmen in der Gemeinschaft mit Koks- und Kohle. In einigen Ländern wie beispielsweise in Italien und den Niederlanden nämlich drückt die massive Einfuhr billiger Koks- und Kohle aus den Vereinigten Staaten auf die Herstellungskosten des Roheisens im Vergleich zu anderen Ländern wie beispielsweise Deutschland, wo die Eisen- und Stahlindustrie die teurere Kohle aus nationaler Herstellung verbraucht.

Die Hohe Behörde hatte Vorschläge zur Einrichtung eines Gemeinschaftsfonds gemacht, der den Handel mit Koks- und Kohle in der Gemeinschaft subventionieren soll. Der Ministerrat gab hierzu jedoch im vergangenen Juli nicht seine notwendige Zustimmung. Für diese Maßnahmen, die nicht in den Verträgen vorgesehen sind, benötigt die Hohe Behörde die einstimmige Zustimmung des Rates, um handeln zu können.

Die Arbeitsgruppe, die sich aus Mitgliedern der Hohen Behörde zusammensetzt, hat in den Hauptstädten der Gemeinschaft die verantwortlichen Minister getroffen und Informationen gesammelt, die der Hohen Behörde bei der Ausarbeitung ihrer Vorschläge nützlich sein werden.

Fusion verschoben?

Ein neuer Aufschub der Fusion der drei Gemeinschaften könnte gleichzeitig dazu führen, dass auch die vorgesehenen Änderungen des EGKS-Vertrags aufgeschoben werden, mit denen die Krise hätte überwunden werden können. Dieser Vertrag enthält keine Bestimmungen bezüglich einer gemeinsamen Politik mit Drittländern und entspricht somit nicht der derzeitigen Lage. Dennoch wird die Hohe Behörde alle Mittel ausschöpfen, um die aktuellen Schwierigkeiten zu überwinden.